

## **Stille Nacht, heilige Nacht**

Predigt zur Christmette 2010

Alle Welt erzählt sich: Am Heiligen Abend des Jahres 1818 war in Oberndorf (im Salzburger Land, nicht in Schweinfurt) Katastrophenstimmung. Die Orgel war ausgefallen. Was sollte das für eine Christmette werden – ohne Orgel? In seiner Not setzte sich Pfarrer Josef Mohr hin und dichtete ein Weihnachtslied, rannte damit zum Dorfschullehrer Franz Gruber und bat ihn, dazu eine Melodie zu schreiben. Und in der Mette trugen die beiden, der eine Tenor, der andere Bass, mit Gitarrenbegleitung zum ersten Mal das Lied vor, das einen Siegeszug um die Welt machen sollte: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

So schön diese Entstehungslegende ist, so unwahrscheinlich ist sie. Unmöglich, dass der Priester Josef Mohr die Messe, die damals nach tridentinischem Ritus in Latein gelesen wurde, hätte unterbrechen können, um zur Gitarre zu greifen und mit dem Lehrer im Duo das Lied vorzutragen. Außerdem hat es ein Archivfund von 1995 ganz klar ans Licht gebracht: Den Text von „Stille Nacht“ hat Josef Mohr bereits zwei Jahre früher geschrieben, als er noch in einer ganz anderen Pfarrei tätig war. 1816 in Maria Pfarr. Das Gnadenbild dieser Kirche zeigt das Jesuskind mit Locken. Das gab Mohr die Idee für seinen „holden Knaben im lockigen Haar“. Dass sein Weihnachtsgedicht auf dem Siegeszug um die ganze Welt war, hat Mohr in seinem Leben nie erfahren. 1848 ist er an Lungenentzündung gestorben. Es waren Kaufleute, die das Lied aus dem Salzburger Land in die großen Messestädte wie Leipzig und von dort aus in alle Welt gebracht haben.

Aber das Geheimnis des Welterfolgs von „Stille Nacht“, die tiefe Emotionalität, die jeden berührt, hat mit dem Leben des Josef Mohr selbst zu tun. Nie hat er es weiter gebracht als bis zum Hilfspfarrer. In seiner Heimatdiözese Salzburg wurde er ständig

von einer Stelle auf die andere geschoben. Er starb völlig mittellos als Pfarrvikar von Wagrain im Hinterland von Salzburg.

Dass er nie auf eine renommierte Pfarrstelle gesetzt worden ist, hängt vermutlich damit zusammen, dass er als uneheliches Kind geboren wurde. Als drittes Kind einer ledigen Frau kam er zur Welt. Und deren „fleischliche Verbrechen“ wurden in der Pfarrchronik ihrer Gemeinde ausdrücklich festgehalten.

Die Älteren unter uns wissen, welcher Spießbrutenlauf ledigen Müttern mit unehelichen Kindern zugemutet wurde. „Bankerten“ hat man die Kinder genannt. Nicht nur, dass diese Kinder auf eine geborgene Atmosphäre in einer Familie verzichten mussten, auf sie wurde auch noch mit dem Finger gezeigt. Sie hatten in der Gesellschaft kaum eine Chance.

Auf diesem biographischen Hintergrund gehört, ist „Stille Nacht“ ein Sehnsuchtslied. Es besingt die Sehnsucht nach Geborgenheit, Zusammenhalt, Sich-aufgehoben-Wissen bei Vater und Mutter, Geschütztsein, nach einer glücklichen, frohen Kindheit: „... einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar ... Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund“.

Eigentlich besingt Josef Mohr, was ihm im Leben gefehlt hat. Und eigentlich besingt er, was er im Glauben zu finden hoffte. Und vielleicht ist es genau das, was Menschen an diesem Lied so berührt: diese Sehnsucht nach Geborgenheit, die in keinem Leben ganz gestillt wird. Und diese Hoffnung, dass ich in meinem Glauben erfahren darf: Egal, wie mir das Leben mitspielt, einer lässt mich nicht fallen.

## **Mettenvorspiel**

*zum Einzug des liturgischen Dienstes pastorales Orgelspiel  
dämmrige Beleuchtung/fast dunkel*

## **Einleitung**

Weihnachten ist das Fest der kleinen Leute. So erzählt es das Weihnachtsevangelium. Die Hirten draußen vor den Toren der Stadt sind die bevorzugten Adressaten der himmlischen Botschaft.

Auch viele Weihnachtslieder erzählen davon. In der evangelischen Kirche gibt es die Tradition des *Quempas*. Eine Abkürzung für das lateinische *quem pastores laudavere* – „den die Hirten lobeten sehre“. Eindrücklich wird in diesem Hirtenliedspiel vor Augen gestellt: Es sind diese kleinen Leute, die als erste kapiert haben, was Weihnachten bedeutet: Der König der Ehren wird einer Kleiner wie wir.

Lassen wir diese alte evangelische Tradition in unserer katholischen Kirche auf uns wirken.

## **Quempas (EKB 29: Den die Hirten lobeten sehre)**

*stiller Einzug der vier Gruppen mit Kerzen  
Aufstellung – Quempas-Singen – Gemeinde singt als Refrain  
jeweils GL 139,1*

*danach spielt die Orgel solange das Kyrie GL 129 ein, bis die vier  
Gruppen sich vor dem Altar mit ihren Kerzen formiert haben -  
die Quempasleute singen dann die Kyrierufe vor*

Gloria – Licht an – Quempasleute setzen sich

## **Kanonelemente**

Wir beten für alle, die sich klein und unbedeutend vorkommen, an den Rand gedrängt und verlacht ... Das ist die Nacht der Kleinen, die Gott groß macht, weil sie aus sich selbst nichts machen können. *Alle singen: Kommt, lasset uns anbeten ... (GL 143).*

Wir beten für alle, die große Erfolge haben und im öffentlichen Leben eine große Rolle spielen, aber bescheiden geblieben sind

und ihrer Herkunft treu ... .. Das ist die Nacht der Kleinen, die Gott groß macht, weil sie aus sich selbst nichts machen. *Alle singen*: Kommt, lasset uns anbeten ... (GL 143).

Wir beten für alle, die belastet sind: durch Schmerzen, Probleme, durch Einsamkeit und Angst ... .. Das ist die Nacht der Kleinen, die Gott groß macht, weil sie von sich aus nichts machen können. *Alle singen*: Kommt, lasset uns anbeten ... (GL 143).

Wir beten für unsere Toten, die wir in dieser Nacht besonders vermissen. Wir hoffen, dass sie aufgehoben sind in deinen Händen, Gott. Mit ihnen lasst uns singen: Kommt, lasset uns anbeten ... (GL 143).